wegen abfaſſende Schlüſſe zu einer ununterbrochenen gemeinſchaftlichen Beobachtung zu bringen ſeyen.

Wann diejenige die uns jetzo ſtolz auf ihre Vorzüge in den Wiſſenſchaften und der Induſtrie, ſo beſchämende Vorwürffe über unſere geringe Geſchicklichkeiten und Einſichten machen, alles dieſes reiflich überlegen wollten, ſo dörften ſie uns villeicht wo nicht ganz entſchuldigen doch milder von uns urtheilen, und ſich villeicht wundern, daß bey dem übrigen Verfall der Induſtrie und Gewerbe die Wiſſenſchaften ſich doch noch ſo weit unter uns erhalten haben, als wirklich geſchehen iſt.

Man wird uns zwar einwenden, daß der gedachte Mangel der Induſtrie gleichwohl nicht ſoviel auf die für uns etwas nachtheilige Landesverfaſſung als auf unſerm eigenen Unfleiß beruhe, und daß unſere Bürger bey ihrer unmittelbahren Reichsfreyheit gleichwohl nicht thäten, was ſie für ſich ſelbſt vernünftiger weiſe zur Aufnahme der Städte thun könnten und ſollten. Wann dieſes geſchehen würde, ſo wäre von den patriotiſchen Geſinnungen der übrigen hohen und löblichen Stände mit gutem Grunde zu hoffen und zu erwarten, wann ſie die vortheilhafte und gute Wirkungen ihrer Anſtalten bemerkten, ſie die gleiche Verfügungen bey ihnen gleichmäſſig treffen, und alſo mit geſammter Hand an der Aufnahme des Landes um ſo mehr arbeiten würden, als ſolches zu ihrem ſelbſt eigenen Vortheil mit gereichte. So lange aber dieſes nicht geſchähe, wären jene, die ſich in nicht ſo bedrängten Umſtänden befänden, ſo gar nicht zu verdenken, wann ſie die Hände zu andern

An-

Anſtalten eher bey hülflich nicht biethen wollten, bis ſie ihre vortheilhafte Folgen aus der Erfahrung ihrer benachbahrten Mitſtände erkandt hätten. Der Einwurff, daß die Städte an und vor ſich allein weder ihre noch des geſammten Landes Aufnahme ohne gemeinſchaftliche ſamtlich hoch und löblicher Stände bewirken könnten, wäre alſo unerheblich, und der Verfall der Gewerbe vielmehr unſeren Bürgern ſelbſt zuzuſchreiben, die volle Macht und Freyheiten in den Städten hätten zu ihrer Auffnahme ſolche Anſtallten zu treffen, als es die Umſtände unſers Landes erheiſchten. Ob nun wohl auf dieſe Antwort eben nicht ſo gar viel zu erwiedern ſeyn dörfte, ſo möchte doch noch immer die Frage an unſere Verächter ſtatt finden, ob ſie unter den gleichen Umſtänden für ihre Aufnahme eine gröſſere Thätigkeit möchten geäuſſert haben?

Es iſt in deſſen nicht zu leugnen, daß wann unſere Kauffleute ſich durch manche der vorbeſagten Schwierigkeiten nicht ſo ſehr hätten abſchröcken laſſen, und aus eigenem Trieb mehr für die Erhaltung und Aufnahme der vatterländiſchen Gewerbe mit vereinigten Einſichten und Kräften geſorget hätten, ſie auch von den hoch und löblichen Ständen unſers Kreiſes um ſo gewiſſer eine erwünſchte Unterſtützung würden erhalten haben, als ſie ihnen höchſter Orten preißwürdigſt ſelbſt angebotten, und das geſammte Landesbeſte gar beträchtlich dadurch wäre mit befördert worden.

Wir müſſen hier abermahlen gutentheils nur unſern eigenen Kaltſinn anklagen, und daß die zu der-

dergleichen Anſtalten nöthige Wiſſenſchaften ſo gar wenig unter uns bekandt ſind und angebauet werden; dann ſonſt fehlt es unſern Handelsleuten an dem nöthigen Kauffmannsgeiſte nicht, wann ſie in das rechte Gleiß kommen, ſelben gebrauchen und anwenden zu können; wie davon ſo viele anſehnliche Handlungen zeugen, die manche Bürger unſerer Reichsſtädte auf verſchiedenen der vornehmſten europäiſchen Handelsplätzen mit dem beſten Erfolg in den ältern und neuern Zeiten angelegt haben.

Allein die Anlegung einer neuen Landes Induſtrie erfordert Einſichten und Wiſſenſchaften, die ſich durch eigene Speculation ſelten erwerben laſſen, und die durch den bißherigen gewöhnlichen öffentlichen Unterricht nicht erlangt werden konnten; wann man alles dieſes mit den Schwierigkeiten in Erwägung ziehet, die man bey einer Landesverfaſſung, wie die unſrige iſt, für unüberwindlich hält, ſo wird die Befrembdung vermuthlich groſſen theils verſchwinden, warum bißhero in unſern Reichsſtädten zur Verbeſſerung der Commercien ſo gar wenig oder nichts unternommen und ausgeführt worden iſt. Man hielt und hält noch die Wiederherſtellung der Induſtrie unſerer Vorfahrer, wie ſolche vor ein paar Jahrhundert geweſen, vor unmöglich, die ſo groß war, daß wann ſie aus ihren Gräbern wieder hervor kommen und den faſt gänzlichen Verluſt derſelben anſehen ſollten, ſie kaum glauben würden, daß dieſes noch ihr Vatterland wäre. Wir reden hier nicht von dem Abgang derjenigen Gewerbe, die wir nach Entdeckung der neuen Welt eingebüſſet, und die wir nicht erhalten konnten, weil es nicht in un-

Digitized by Google

unſerer Macht ſtund ſolche fortzuſetzen, ſondern diß-fahls unſer Schickſaal mit andern Ländern, die das gleiche Verhängnis traff, theilen mußten; ſondern von denjenigen, die faſt allein von unſern eigenen Landesproducten, und unſerer eigenen Induſtrie her-rührten, und die uns von andern nicht auf die gleiche Weiſe hätte entriſſen werden können, wann man nach Veränderung der Zeiten und Umſtände und des Gebrauchs für die Erhaltung der alten Indu-ſtrie ſo viel Mühe angewendet hätte, als unſere Vorfahren für die erſte Einführung derſelben; wir rechnen darunter vorzüglich den Leinwand und Bar-chetgewerb. Dann obwohl in denſelben von einer Zeit zur andern groſſe Veränderungen vorgegan-gen, und neue Arten eingeführt worden ſeyn mögen, ſo hätten doch dieſe bey guten Anſtalten mit ungleich leichterer Mühe nachgeahmt werden können, als die neue Einführung derſelben jetziger Zeit möglich iſt, die bey nahe eine neue Umſchaffung unſerer noch ſehr wenig übrig gebliebenen Induſtrie erfor-dert.

Eine ſolche Unternehmung hat freylich in ei-nem Lande von unſerer Verfaſſung, beſonders in Oberſchwaben, ihre zum theil ſchon bemerkte Schwie-rigkeiten, doch lieſſen ſich dieſelbe aus angeführten Gründen villeicht leichter heben, als man ſich ſel-be insgemein vorſtellt, und die hiezu nöthige Wiſ-ſenſchaften ſollten auch noch wohl ſo gut als in an-dern Provinzien durch weiſe Verfügungen zu erlan-gen ſeyn.

Un-

Unſer Land mag in dem vorigen Jahrhundert durch die langwierige Kriegsdrangſalen auch noch ſo vielen Nachtheil an ſeinen Gewerben erlitten haben, ſo wütheten ſie doch in andern teutſchen Provinzien faſt noch grauſamer; in dem man an etlichen Orten kaum noch etliche Spuhren der alten Einwohner gewahr wurde, und wo die Gewerbe in Gegenhalt der unſrigen ſich gleichwohl jetzo in einem blühenden Zuſtande befinden, den ſie wie die brandenburgiſche und ſächſiſche Lande der Vorſicht ihrer Landesherren zu danken haben.

Indeſſen wäre es gleichwohl unſern ſchwäbiſchen Reichsſtädten möglich geweſen, ſich eben ſowohl aus ihrem Verfall herauszureiſſen, wann ihre Bürger an ihrer Aufnahme mit gleichem Eyfer gearbeitet hätten, als es anderwärts von den Landesherren geſchehen iſt. Jedoch villeicht wären ſie ohne dieſe Hülffe eben ſo ſorglos geweſen als wir, und die Induſtrie wäre bey ihnen mit den Künſten und Wiſſenſchaften nie ſo hoch geſtiegen.

Es erhellet hieraus, wie viel Vortheile einem Lande durch kluge und wachſame Regenten für die Wohlfarth ihrer Unterthanen vor denjenigen zuflieſſen, deren Aufnahm ihrer eigenen Berathung und Beſorgung überlaſſen iſt, und die ihnen (welches kaum zu glauben) nach der bißherigen Erfahrung nicht ſehr zu Herzen gehet, ob ſie ſchon ſelbſt das meiſte darunter leyden; man gewahret dieſen Unterſchied zum theil ſelbſt in einigen wenigen unſerer ſchwäbiſchen Staaten, in welchen mit gleichem Eyfer von Seiten der Regenten, ihrer Räthe und an-

derer patriotiſchen Bürger an deren Aufnahm gearbeitet wird, da man hingegen in unſern Städten noch den gröſten Kaltſinn von langer Zeit her über eine ſo wichtige Angelegenheit wahrnimmt. Aus dieſer Urſache geſchahe es dann, daß für die Erhaltung und Vermehrung der Induſtrie nach dem Exempel anderer erleuchteten Lande als Z. E. in Schleſien, Sachſen der Schweitz u. ſ. w. ſo wenig oder zum theil gar nicht geſorget worden, die eben durch ſolche Anſtalten und andere weiſe Ermunterungen ihre Leinwand und andern Gewerbe zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht haben.

Ohne Zweifel erwarteten auch die hoch und löblichen Stände des ſchwäbiſchen Kreiſes bey ihren patriotiſchen Geſinnungen zur Verbeſſerung der Commercien beſonders des Leinwandsgewerbs ehehin viel umſtändlichere Vorſchläge und Entwürffe nach dem Beyſpiel anderer Länder, als diejenige waren, die ihnen vor 26. Jahren gethan wurden, und ohne welche die Wiederherſtellung der alten Induſtrie nicht zu erwarten iſt. Zur Vermehrung oder Verbeſſerung derſelben dient oder iſt vielmehr nothwendig die genaueſte Erkundigung über die Cultur des Flachſes, deſſen Zubereitung, Spinnerey u. ſ. w. in denjenigen Landen, in welchen die gangbahrſte Arten Barchet, Leinwanden, u. ſ. w. die man zum theil ſelbſt zum färben und bleichen aus ſolchen beſchickt, einziehe, und dabey die Art des Flachsſamens, deſſen Anbaues, Zurüſtung, den verſchiedenen Ankauffpreis nach deſſen verſchiedener Güte; wie auch den Arbeitslohn und Preiß der verſchiedenen Arten des Geſpin-

ſpinſts, und der aus demſelben verfertigten verſchiedenen Leinwandarten nach deren mancherley Güte, Länge und Breite der Stücke und die fernere Zurüſtung derſelben zu Rathe ziehe; alles dieſes kan und wird ohne Zweifel einem Land, wie das unſere, das zum theil zum Flachsbau vorzüglich tauglich iſt, ein Liecht geben, wie in ſolchem die alte hergebrachte noch wenige Induſtrie theils zu verbeſſern und vortheilhafter einzurichten, theils aber zu vermehren ſeyn möge; alles dieſes aber erfordert freylich weitläuffige Einſichten und Speculationen, um ſolche Einrichtungen zuſtande zu bringen, vermittelſt deren man ſicher genug den ſo ſehr danieder liegenden Gewerben wieder empor helffen könne. Auf eine andere Weiſe wird man auch keinen ſichern Grund zu einer ſo gemeinnützigen wichtigen Unternehmung legen, alle andere nur über hingehende bloß ſuperficielle Bemühungen und Anſtalten ſind eitel und verglich.

Nun iſt es freylich nicht zu leugnen, daß in einem Lande wie das unſrige iſt, wo, wie gedacht, ſo vielerley Stände, Herrſchaften und Städte unter einander vermenget ſind, die Ausführung ſolcher Entwürffe eine äuſſerſt ſchwehre wo nicht gar unmögliche Sache iſt; dann daß die Städte an und vor ſich, wo ſie nicht von denen nächſt um ſie gelegenen hohen und löblichen Ständen einmüthig und kräftigſt unterſtützt werden, nichts erhebliches zum allgemeinen Beſten ausführen können, iſt ſchon daraus abzunehmen, weil der wenigſte Flachs in ihren Gebiethen gebauet, verſponnen, und weiter verwoben wird, mithin es auf jene ankommt, ob, wann man je über ſolche Einrichtungen und Entwürffe ei-

nig wird, und ſolche gründlich, ſicher und vortheilhaft genug zu ſtande kommen, ſie über deren Feſthaltung in ihren Land- und Herrſchaften ein ſtets wachſames Auge haben wollen; alles was man demnach von den Städten erwarten kan, beſtehet darinne, daß man von ihren Bürgern die gründlichſte und vorzüglichſte Einſichten und Vorſchläge in die Verbeſſerung des Commercii, beſonders wann ſie ſolche zu erweitern und zu erlangen ſuchen, erwarten ſollte.

Da dañ, wie gedacht, nicht zu zweifflen ſeyn dörfte, daß, wo nicht alle, doch die meiſte hoch und löbliche Stände zu ſolcher Verbeſſerung des Leinwandgewerbes und der dißfahls gemachten Einrichtungen die Hände biethen, und die letztere genau beobachten zu laſſen geneigt ſeyn werden, als wie vorerwehnt ſolche Anſtalten lediglich zur Vermehrung des allgemeinen Nahrungſtandes und der offentlichen Einkünfte aller Stände abzielen. Noch gewiſſer würde man ohne Zweifel einen ſo gemeinnützlichen Endzweck erhalten, wann man ſich hiebey derjenigen Hülfsmittel bediente, die in andern Ländern von dem glücklichſten Erfolg geweſen ſind; indem die Erfahrung lehret, daß mit bloſſen Vorſchriften und landesherrlichen Verordnungen insgemein wenig ausgerichtet werde. Dieſe Hülfsmittel beſtehen darinn: daß man Preiſe und Ehrenbelohnungen für diejenige Land und Handwerksleute ausſetze, die ſich entweder in dem Anbau des Flachſes, deſſen Zubereitung im Hechlen und Spinnen, Verfertigung der ſchönſten und beſten Leinwand nach der

Vor-

Vorſchriſt in der Länge und Breite und andern Eigenſchaften vorzüglich hervor gethan haben.

Solchergeſtalt ſetzt ſchon ſeit mehreren Jahren hero die ökonomiſche Geſellſchaft in Bern, in Abſicht auf die Ausbreitung und Vervollkommnung des Leinwandgewerbes gewiſſe Prämien für diejenige Landleute aus, die den meiſten Flachs auf einem Stück Erdreich nach einer ihnen vorgeſchriebenen Gröſſe würden gebauet, und zu handen löblicher Geſellſchaft geläufert haben; gleiche Preiſe werden denen beſten Hechlerinnen und Spinnerinnen, Webern, Färbern u. ſ. w. ausgetheilet, die ſich in dieſen verſchiedenen Zubereitungen vorzüglich geſchickt gezeiget haben. Auf die gleiche Weiſe wurde auch für die Vermehrung der Induſtrie in andern Arten von Waaren als in Wollen, und deren weitern Zubereitung, Kartätſchen, Spinnen u. ſ. w. wie auch für die Erfindung einer guten Walkererde geſorget. Und dieſes iſt auch in der That der zuverläſſigſte Weg, durch welchen ſich die Gewerbe annoch empor heben, und neue Nahrungsarten in einem noch nicht gänzlich angebauten Lande ausfindig machen lieſſen, und auf eine andere weiſe wird es ſchwehr oder unmöglich bleiben; es iſt dahero um ſo mehr zu bedauren, daß es ſich eher wünſchen als hoffen läſſet, daß jemahls in unſerm Oberſchwaben eine ſo patriotiſche, großmüthige und einſichtsvolle Geſellſchaft zu thätiger Aufnahme und Beförderung der vatterländiſchen Gewerbe zu Stande kommen werde; da doch deren Vermehrung und Verbeſſerung ſo leicht als in irgend einem andern Lande bey weiſen und lebhaften Anſtalten möglich ſeyn würde.

Da ſich die Manufacturen ſo ſchnell und auf einmahl nicht einführen laſſen, wie andere Nahrungsarten, indem dergleichen Unternehmungen aus mehr als einem Betracht Zeit und Weile erfordern, bis ſie in allen Stücken eine daurhaft, ſichere und vortheilhafte Einrichtung erhalten haben, ſo ſollte man ſich an der Ausführung des Garnes um ſo weniger ſtoſſen, oder dieſelbe hindern, als ſie die Spinnerey eher befördert, und ſolche Ausführung auch bey den blühendeſten Manufacturen in Schleſien und Oberlaußnitz noch immer frey gelaſſen wird. Die innländiſche Weber haben ja doch immer den Vorzug, das Garn näher und mit wenigern Koſten nach ihrer Wahl und Nothdurft mit beſſerm Vortheil, als die ausländiſche Weber einzuthun.

Wann der Flachsbau, das Hechlen und die Spinnerey wohl eingerichtet würde, ſo konnte, vielleicht auch ſelbſt mit dem Garne von denjenigen, denen die Anlegung der Leinwandmanufacturen zu koſtbahr wäre, ein einträglicher Gewerb geführt werden; wie dann ein vortheilhafter Handel in Schleſien und Sachſen, und zwar nicht allein mit dem Garne, ſondern auch mit dem Zwirne getrieben wird.

Es ſind auch die Garne in der That von einem ſo beträchtlichen Nutzen, daß man rechnet ein Pfund Flachs ſo zu der feinſten Gattung Spitzen geſponnen verarbeitet wird, biß auf 7000 fl. abwerffe, und daß an einem Pfund des feinſten Flachſes jährlich 14. Perſonen bey gehöriger Geſchlicklichkeit ſich beſchäftigen könnten; unter allen Manufacturarten iſt dahero auch dieſes diejenige, bey welcher die Kunſt die mei-

meiſte Hülffe leiſtet; es iſt aber ſehr zu zweiflen, daß man in unſerm Schwaben die Induſtrie jemahls ſo hoch bringen werde; man kan inzwiſchen hieraus abnehmen, wie weit es der menſchliche Fleiß bringen kan, wann man die von Gott verliehene Kräfte an den Gaben der Natur gehörig anwenden will.

Es giebt vielleicht auſſer den Engelländern und Holländern und wenigen anderen keine Völker, die die Gaben, die ihnen die Natur ſchenket, ſowohl zu benutzen und zu vermehren wiſſen, als die Einwohner der niederländiſchen Provinzien und der ſchleſiſchen Lande, denen vornemlich auch ihr berühmter Flachsbau zu einer vorzüglichen Quelle ihres Reichsthums dienet.

An dem Beyſpiel der erſten kan man zugleich erſehen, daß eine Nation eine einmahl eingeführte Induſtrie, wann ihr Fleiß in derſelben nicht erkaltet, ohngeachtet aller Kriegsdrangſalen auch bey dem Mangel höherer Unterſtützung von Seiten der Landesregenten erhalten können.

Dann ob ſie wohl durch den Verluſt ihrer vormahligen Gewerben, und der damit beſeſſenen Reichthümern an ihrer ehemahligen Herrlichkeit gleichmäſſig unglaublich viel gelitten, ſo geſchah doch dieſes nicht durch ihren Unfleiß, ſondern weil ſie höherer Gewalt eines theils weichen, andern theils aber denen Commercien, die ſich ebenmäſſig gröſten theils von ihnen gewendet, ihren Lauf gleichmäſſig laſſen mußten, weil ſie zu ſchwach waren, ſolchen Zufällen vorzubeugen, oder ihnen zu wiederſtehen. Gleichwohl

ſind ſie bey weitem in keinem ſo hohen Grade gefallen, als man insgemein glaubt, und auch wirklich geſchehen ſeyn würde, wann der Landbau und die Induſtrie in der Folge ſo ſehr wäre vernachläſſiget worden, als es faſt in allen unſern Reichsſtädten geſchehen iſt.

Ihre Städte ſind nichts deſto weniger noch volkreich und wohlhabend, dann ſie haben doch noch vielen Handel, Manufacturen und Induſtrie und alle Ergötzlichkeit und Bequemlichkeiten dieſes Lebens. Wann ſie dahero ſchon nicht mehr das reichſte Volk ſind, ſo ſind ſie doch noch eines von den glücklichſten. Dann die Glückſeligkeit dieſes Lebens beſtehet eben nicht in groſſen Reichthümern, ſondern vielmehr in einem gemäſſigten Wohlſtande eines Landes, in welchem ſich jeder Einwohner auch der geringſte gemächlich ernähren, und ſein Vermögen bey hinlänglich beſcheidener Nahrung nicht nur erhalten, ſondern nach Beſchaffenheit ſeiner Umſtänden vermehren kan. Und einen ſolchen Wohlſtand genieſſen ſie noch heute zu tage nach der Bemerkung eines neuern Reiſenden von Stande und ſcharffer Beurtheilung; wozu nicht ſowohl die Fruchtbahrkeit ihres Bodens, den man für einen der beſten in Europa hält, ſondern deſſen vortreflicher und ſo vollkommener Anbau, daß man nicht einmahl weiß, was Brache iſt, das meiſte beyträgt.

Dieſer unverbeſſerliche Anbau, den ſie ſchon ſeit mehrern Jahrenhunderten vor allen andern europäiſchen Nationen nebſt einer hinlänglichen und vortrefli-

chen

chen Induſtrie beſaſſen, ſetzte ſie in Stand die jämerlichen Kriege, die ſie unter der grauſamen Regierung Philipps des 2ten erdulden mußten, ohne ihren Ruin auszuhalten; ob ſie gleich auch an allen übrigen Kriegsbeſchwerden Antheil nehmen mußten, die von 1580. biß 1748. in ihren Provinzien geführt wurden. Dieſes iſt in der That ein neuer anmerkungswürdiger und auf die untrügliche Erfahrung gegründeter Beweiß, daß der wohl eingerichtete und vollkommene Landbau nebſt einer auf denſeben ſich ſtützenden hinlänglichen Induſtrie die feſteſte Stützen des Wohlſtandes jeder Provinz und Stadt ſeyen. Ohngeachtet ihre alte beträchtliche Gewerbe und Manufacturen entflohen waren, ſo erhielten ſie doch die letzte noch in ſo weit, daß ihre dermahlige Seiden- Wollen- und Leinwandfabricken ſich in Betracht jetziger Zeitumſtänden noch in blühendem Stande befinden. Von denen die letztere groſſen theils von denen Landleuten ſelbſt unterhalten und fortgeführt werden.

In einem Lande, wo der Landbau eine ſo vortrefliche Einrichtung und ausgebreitete Induſtrie hat, und auch die Städte ſelbſt mit mancherley Arten derſelben wohl verſehen ſind, kan es nicht fehlen, der Landmann und der Bürger müſſen beyde wohlhabend ſeyn, und wann ſchon ihre Kaufleute nicht mehr ſo übermäſſig reich werden, als der ehemahlige berühmte Johann Daens in Antwerpen, von welchem man erzählet, daß er dem Kayſer Carl dem 5ten eine Million in Gold vorgeſtreckt, und da er ihn nachgehends auf das prächtigſte bewirthete, ein Feuer von Kaneel hatte, in welches er in

des

des Kayſers Gegenwart, die Schuldverſchreibung warf; ſo iſt es doch eben nicht nöthig; genug, daß man noch jetzo dieſe Provinzien, ſo ſehr ſie auch von dem hohen Grade ihres vormahligen Reichthums gefallen, zuſammen in Betracht ihrer Gröſſe für das reichſte Land (die Provinz Holland ausgenommen) in Europa hält. In einem ſolchen Lande kan der Land- der Handwerks- und Kaufmann gleichwohl noch im̃er ſoviel erwerben, als ſie nicht bloß zu ihrem reichlichen Unterhalt, ſondern zur Vermehrung ihres Vermögens nach ihrer verſchiedenen Umſtänden bedürffen, und es iſt in ſolchem Fall eines jeden eigene Schuld, wann es darben muß; indem es ihnen an Anlaß und Gelegenheit ſeine Fähigkeiten und Kenntniſſe zur Beförderung ſeiner Kinder zeitlichen Wohlfarth auf das nützlichſte anzuwenden, nicht manglen kan. Selbſt der Luxus kan einem ſolchen Lande keinen Nachtheil bringen; dann eines theils hält er ſich bey ſo arbeitſamen Einwohnern, die ſich nur mit ihrem Beruf beſchäftigen, in einer gewiſſen Mäſſigung; andern theils ſind die Bedürfniſſe deſſelben meiſtens ihrer eigenen Hände Arbeit, und der Uiberſchuß reicht ihnen genugſame Mittel dar, die übrige ſolcher maſſen zu beſtreiten, daß ſich das Land und die Einwohner noch dabey bereichern, welches vornemlich auch durch die Verfertigung ihres Cammertuchs geſchiehet, welches ſo fein iſt, daß die feinſte Gattung deſſelben biß auf 8. biß 9. Gulden die Elle zu ſtehen kommen ſolle.

Würde ſich nun in unſerm Schwaben unſere alte Induſtrie ſolcher maſſen erhalten, und ſich nach Veränderung der Zeiten und Umſtänden verbeſſert

und

und vermehret, auch der Landbau denjenigen Grad der Vollkommenheit erreicht haben, zu welchem er zu bringen möglich iſt; ſo würden auch unſere Städte ſich annoch in den blühendſten Umſtänden befinden. Allein es ſcheint, daß unſere Kaufleute ſelbſt für die Erhaltung der Induſtrie nicht alle mögliche Sorge getragen haben, indem ſie lieber frembde Leinwathen einführten, wie ſie von ihren auswärtigen Freunden in Italien und Frankreich begehrt wurden, welches zu öftern Empörungen in unſern Städten Anlaß gab, als daß ſie die nöthigen Anſtalten getroffen hätten, ſolche Leinwanden aus dem inländiſchen Garne durch eine beſſere Einrichtung der Spinnerey und Webereyen, und vielleicht des Flachsbaues ſelbſt verfertigen zu laſſen, welches dann zu weiterer Nachahmung frembder Waaren Gelegenheit gegeben, und die inländiſchen Induſtrie erhalten hätte; die ſich hiewieder geäuſſerte Schwierigkeiten wären vielleicht nicht unüberwindlich geweſen; dann daß dergleichen Anſtalten in einem Lande, wie das unſrige iſt, ohne höhern Beyſtand unmöglich ſeyen, wann man das Garn nicht nach allen Bedürffen haben kan, iſt unleugbahr.

Vielleicht beförderte dieſes ehedem die Anſchläggigkeit der ſächſiſchen Kaufleute, als im Jahr 1684. nachdem die Hugenotten aus Frankreich vertrieben worden, und die Hamburger weiß garnichte Leinwanden, aus der Oberlaußnitz verlangten, die vorhin in Frankreich meiſt von beſagten Hugenotten verfertiget, und nach Engelland verſandt worden. Da dann die daſige Weber eine Probe von ſolchen neuen Leinwanden machten, die ſo groſſen Beyfall fand,

daß

daß dieſe Art Leinwand noch biß auf dieſen Tag daſelbſt verfertiget wird. Es wiſſen auch die ſchleſiſche Manufacturiſten ihre Leinwand und Schleyer durch gutes Kraftmehl nach franzöſiſch und holländiſcher Art gleich den benachbahrten Schweitzern ſowohl zu zurüſten, daß man nicht nöthig hat, ihre Leinwanden in dieſen Ländern erſt nach ihrer Weiſe appretiren zu laſſen. Dieſer Anſchlägigkeit und Erfindungskraft, wie ihrer groſſen Arbeitſamkeit haben die Niederländer, Schleſier, Sachſen und Schweitzer ihre ausgebreitete Induſtrie zu danken.

Ob nun wohl der Leinwandgewerb ſowohl in Flandern, Schleſien, als in Sachſen jetzo nicht mehr ſeyn mag, was er ehehin geweſen, ſo bleibt er doch noch immer aus mehr als einem Betracht einer der gangbahrſten und einträglichſten, der ſich zur Verbeſſerung des Nahrungſtandes eines Landes nur immer ausfindig machen läſſet; er giebet auch Anlaß zur Erweiterung der Induſtrie in andern Manufacturwaaren.

Nicht weniger iſt auch über dem der Flachsbau für den Landmann bey einer vortheilhaftern Einrichtung des Felsbaues höchſt nützlich; wie dann der vortrefliche Herr Tſchiffeli Stifter und Mitglied der ökonomiſchen Geſellſchaft in Bern, aus ſeiner eigenen Erfahrung klar bewieſen hat, daß, wann man auch den Flachs nicht mit eigener Handanlegung bauen könnte, und Herrſchaften und Klöſter ſelben auf ihre Unkoſten bauen lieſſen, er doch einen ſo beträchtlichen Nutzen abwerffe, daß ein jeder Bernerjauchart, wann man auch das Meß von lif-

län-

ländiſchen Leinſamen um 20. Batzen berechnete, deren 6. zu einer Bernerjauchart erfordert würden, und den man zu einem beſſern Flachsbau gebrauchen, und deſſen Ankauf nicht ſcheuen muß, weil er der beſte in Europa iſt, ſolcher gleichwohl nach Abzug aller Unkoſten, die ſich zuſammen auf 59. Cronen belauffen, gleichwohl einen Vortheil von 43. Cronen abwerffe. Vor die Landleute möchte der einländiſche Saamen annoch gut ſeyn, biß ſie mit beſſerm von ihrer Herrſchaft unterſtützt würden.

Es iſt unnöthig zu wiederholen, wie ſehr die Nahrung des Landvolks auf mancherley Weiſe durch eine beſſere Flachscultur und Spinnerey verbeſſert, und der Anſchlägigkeit ein neues Feld eröfnet würde, vermittelſt welcher man leicht mancherley Arten von Waaren nicht nur zum auswärtigen Vertrieb, ſondern auch hauptſächlich zum eigenen Verbrauch der Bürger und Unterthanen verfertigen, und alſo vieles Geld im Land erhalten werden könnte, ſo man vorhin aus Mangel einer hinlänglichen Induſtrie in den Städten und Herrſchaften hinaus ſenden mußte. Es iſt unglaublich, auf wie vielerley Weiſe das leinene Garn, wann man es von verſchiedener Feine, und taugliche Arbeiter dazu hat, oder beruft, kan benutzet und verarbeitet werden, ſowohl mit der Baum- und Schaafwolle, als ſelbſt mit Seide; es kommt dabey nur auf eine gute Flachscultur und eine wohl eingerichtete Spinnerey an, ſo iſt der Weg gebahnet, Obrigkeiten und Herrſchaften ihre Einkünfte, den Burgern und Unterthanen aber in Städten und Dörffern ihre Nahrung und Gewerbe nicht nur merklich und zuverläſſig zu ver-

vermehren, ſondern ihnen zugleich die ſicherſte Mittel an die Hand zu geben, neue Nahrungszweige ausfindig zu machen. Wie es dann aus der untrüglichen Erfahrung gewiß iſt, daß wo man eine rechte Grundlage zu einem anſehnlichen Handel ſicher geleget hat, man noch mehrere andere darauf bauen kan; dann auf die Erreichung des einten Gewerbes, folget die Erreichung eines andern; man vervielfältige nur die Producte der Erde und des Fleiſſes, ſo werden ſich mit der Conſumtion derſelben die Gewerbe von ſelbſt vermehren.

Die Gelegenheit unſere zeitliche Wohlfarth beſſer dann bißhero zu befördern, lieget alſo vor unſern Füſſen und in unſerm eigenen Grund und Boden, wann wir nur klug genug ſind, ſelbe zu ergreiffen, und ſelbe nach allen Kräften gänzlich und nicht nach der bißherigen Weiſe nur zum theil zu benutzen, um das Land durch die Vermehrung der Gewächſe zu bereichern, und jeder Haushaltung hinlängliche Arbeit und Nahrung zu verſchaffen. Eine ſolche Unternehmung erfordert freylich viele Mühe und Anſtalten, wo läßt ſich aber in der Welt ohne ſolche ein neuer Gewinn und Verdienſt herſtellen? eine ſolche Anſtalt würde uns Schwaben auch ohne Zweifel bey andern teutſchen mehr erleuchteten Völkern in eine mehrere Achtung ſetzen, als ſie bißhero bey unſerer immerwährenden Schlaffloſigkeit gegen uns hegen konnten. Dann die Rauhigkeit unſers Landes iſt hieran nicht ſchuld, und wann ſie auch wirklich vorhanden wäre, ſo könnte ſie bezwungen, und der Boden zahm und fruchtbahr gemacht werden. Es iſt hier zur Beförderung unſers Wohlſtandes nicht

nicht darum zu thun, neue entfernte und uns unbekandte Weltgegenden bey der gröſten Gefahr unſers Lebens ausfindig zu machen, und allda neue Pflanzſtädte und Handlungsorte zu errichten und anzubauen, wie ſolches die Holländer gethan, und damit klahr gezeigt haben, wie weit die menſchliche Kräfte reichen, und daß ſich auch ſolche Entwürffe ausführen laſſen, die dem erſten Anblick nach wirklichen Hirngeſpinſten ähnlich ſehen, wann man beherzt einig und ſtandhaft genug in ſeinen Bemühungen iſt. Wie würde dieſe anſchlägige und unermüdete Nation unſer fruchtbahres Land benutzen; ſie würde keinen Fleck deſſelben unangebauet und unumgekehrt liegen laſſen, ſondern ſo viel Nutzen daraus ziehen, als es natürlicherweiſe bey gehöriger Bearbeitung und Verpflegung möglich wäre.

Es kan nicht genug wiederholet werden, daß der Verluſt unſerer ehemahligen Gewerbe gröſtentheils aus unſerer eigenen Schuld herrühre, indem es ja nicht über die menſchliche Kräfte ſteiget, ſolche Anſtalten nach und nach zu treffen, daß die ſammtliche Oberfläche unſers Erdreichs gehörig angebauet, und der ſammtliche Nutzen aus demſelben gezogen werden könne; unddaß es nur allzu gewiß bleibe, daß wir Menſchen an dem Elende und an den Sorgen, die uns in allen Ständen drücken, die meiſte Urſache ſelbſt ſind, weil wir uns nicht genug bemühen, und arbeiten, uns davon zu befreyen; und daß es eine unverantwortliche Läſterung wieder die Vorſehung ſeye, wann man ſie beſchuldiget, daß ſie der Erde ihre Fruchtbahrkeit entziehe, da ſie doch nicht gänzlich angebauet wird, mithin auch nicht ſo viel ab-

abwerffen kan, als durch einen gänzlichen gehörigen Anbau von ihr zu erwarten ſtünde.

Man rechnet daß unſer ſchwäbiſcher Kreis ohngefähr 720. teutſche Quadrat Meilen begreiffe; auf jede rechnet man 13646. Morgen Landes jede zu 40960. rheinländiſchen Schuhen, ſolchergeſtalten beſtehet derſelbe in 9825120. Morgen Landes; ziehet man davon den dritten theil für Städte, Dörfſer, Waldungen, Flüſſe, Straſſen u. ſ. w. ſo bleiben noch 6550080. Morgen zum Ackerbau und zur Viehzucht übrig; nimmt man weiter von dieſer Summe noch ein anderes Drittel für Wieſen und Waydplätze ſo bleiben 4366720. Morgen; wann nun allein der dritte theil hievon zum Getraidbau beſtimmt würde, ſo betrüge ſolcher 1455373. Morgen; nun ſchätzt man den jährlichen Ertrag für jeden Morgen; im Durchſchnitt auf 4. Malter glatte Frucht von 190. biß 200. Pf. Cöllnergewichts, hieraus läßt ſich leicht berechnen, wie viel das ganze Land tragen könnte.

Man ſchätzet die Anzahl der Menſchen für ganz Teutſchland auf 24. Millionen; wir werden dahero nicht zu wenig ſetzen, wann wir die Bevölkerung unſers Kreiſes auf 1½. Millionen ſtark ſchätzen; indem Herr Büſching den würtembergiſchen Landen allein eine halbe Million zutheilt, es kommt auch dieſe Schätzung mit der Gröſſe unſers Kreiſes und derer dazu gehörigen Landſchaften in Gegenhalt des übrigen Teutſchlandes zimlichermaſſen überein; indem man deſſen Umkreis auf 11124. geographiſche Quadratmeilen ſchätzt, und obwohl manche teut-

ſche

ſche Provinzien etwas bevölkerter ſeyn mögen, ſo giebet es doch auch hinwiederum andere, die der unſrigen nicht beykommen, ob dieſe wohl in Abſicht der Fruchtbahrkeit des Landes mehrere Einwohner ernähren könnte; indeſſen mögen doch unſere Kreis- lande wohl ſo bevölkert als Teutſchland überhaupt ſeyn, als welches gleichfalls eine beträchtliche Menge mehr Einwohner ernähren könnte.

Wir hoffen alſo nicht zu irren, wann wir die Zahl der Menſchen in unſerm Kreiſe auf 1½. Millionen beſtimmen; für jeden Menſchen kan man nach der Meynung des Herrn Hoffkammerrath Schlettweins für die jährliche Bedürfnis 2. biß 2½. Malter glatte Frucht rechnen, nach dieſem Uiberſchlag läßt ſich leicht heraus bringen, wie viel Getraid über die eigene Bedürfnis des Landes noch zum Vorrath auf etliche Jahre und zur Ausfuhr in die benachbahrte Lande übrig bleibe; und zwar nur von einem dritten Theil des baubahren Landes; mithin iſt noch kein Sommer und andere Frucht zum Gemüſſe und zur Nahrung für Menſchen und Vieh darunter begriffen. Wann nun nach dem Beyſpiehl der Markgräflich durlachiſchen und anderer wohl eingerichteten Provinzien die Brache abgeſchaft, und das Land gänzlich angebauet wird, ſo bleibt noch überflüſſiges Erdreich nicht nur zu einer beträchtlichen Vermehrung der Fütterung uud groſſen Verbeſſerung der elenden Viehzucht durch Einführung des Kleebaues, ſondern auch zu dem Flachsbau, und andern nothwendigen Producten, als Hanf, Toback u. ſ. w. übrig; daß alſo vermittelſt dem gänzlichen Anbau des Landes ein ſolcher Uiberfluß aller Arten von Pro-

ducten kan erzeuget werden, dafür theils das Geld im Lande erhalten, theils für den Uiberſchuß noch mehr herein gebracht und alſo dadurch Gewerbe und Nahrung nach und nach bey weiſen Einrichtungen und Anſtalten in eine erwünſchte Aufnahme zur Verminderung des allgemeinen Elendes und Vermehrung der öffentlichen Einkünfte gebracht wird; ohne, daß der Getraidbau, wie man villeicht einwenden möchte, den mindeſten Abbruch durch den Anbau anderer Producte dabey leyden würde.

Ein jeder Hausvatter in Städten und Dörfern ſiehet als dann mit Freuden auf die Vermehrung ſeiner Familie und nicht mehr mitbangem Herzen auf ihr künftiges Schickſaal nach ſeinem Tode, da er ſie hingegen bißhero als eine beſchwehrliche und traurige Laſt anſehen mußte. Der Bürger und Landmann haben nun eine ausgebreitete Quelle, aus welcher ſie ihre Nahrung ziehen und ſie wiſſen nun, daß ſie ſich bey gehörigem Fleiß im Wohlſtande erhalten können.

Es bekommen ſo dann über dem eine Menge Leute Geſchäfte, die vorhin bey dem ſchlechten Anbau des Landes genöthiget wurden, unſer ſonſt von Natur fruchtbahres Vatterland in ſolcher Menge zu verlaſſen, daß endlich unſer preißwürdigſt regierender Kayſer allerhöchſt ſelbſt genöthiget wurden, einer ſo höchſt nachtheiligen Auswanderung durch die ſchärfeſte Verbothe Einhalt zu thun; wie es dann auch in der That ein untrügliches Zeugnis der ſchlechten Einrichtung des Nahrungſtandes unſers Landes war, daß ſo viele daſſelbe mit dem Rücken anſehen mußten, da es doch viel mehrere ernähren konnte, als

ſich

ſich ſelbſt in dem ehemahls blühenden Zuſtande in demſelben mögen befunden haben; nun mußten dieſe weggezogene Landeskinder frembde Länder anbauen, ehe ihr eigenes Vatterland gänzlich angebauet, und genugſam bevölkert war; dann nach der bißherigen Einrichtung blieb ein guter Theil deſſelben zum gröſten Nachtheil der Herrſchaften und Obrigkeiten an ihren öffentlichen Gefällen öde. Sobald demnach der Feldau nach dem Beyſpiehl anderer Provinzien die vortheilhafteſte Einrichtung erhält, ſo nimmt alsdann die Bevölkerung, die der überzeugendſte Beweis einer jeden weiſen Regierung, wie die wahre Seele eines jeden Staates iſt, von ſelbſt zu. Man fängt alsdann an, öde Plätze auf zureiſſen und es entſtehen Familien und Höfe, wo vorhin keine geweſen waren, und ſo vermehren ſich die Einwohner von ſelbſt; dann auf jedem Stück Erdreich, auf dem ſich ein paar Perſohnen mit ihren Kindern wohl ernähren können, entſtehet als dann eine Haushaltung, und ſo mit wird der Grundſatz der Gerechtigkeit beobachtet, nach welchem es nehmlich die Hauptpflicht der Regierung ſeyn ſolle, dafür zu ſorgen, daß in dem Staate kein einziger Menſch elender ſey, als er in dem Stande der Natur geweſen ſeyn würde; daß ein jeder Bürger und Einwohner von dem Staate die der menſchlichen Natur weſentlichen Güter fordern könne; daß je mehr Wohlſtand unter vielen Familien der Bürger in einer gewiſſen Gleichheit ausgetheilet werde, der Staat deſto blühender, deſto volkommener ſey; und daß der geringſte Bürger zu der Glückſeligkeit eben das Recht habe wie der Vornehmſte.

 Wann

Wann dann der Landbau in ſo fern erweitert und verbeſſert worden, und ſich mit den Einwohnern die Producte der Erde aller Arten vermehret haben, ſo kan man auch auf die Vermehrung der Manufacturen denken; wobey es jedoch nicht die Meynung hat, daß man alle Producte ſelbſt erzeuge und verarbeite; dieſes iſt weder möglich noch thunlich; dann obwohl ein jeder Boden zu einer gewiſſen Art Früchten und Gewächſen tauglich gemacht werden mag, ſo ſchickt ſich doch der Anbau jedes Productes nicht für denſelben. Neben dem, wann es auch möglich wäre, gar alle Bedürfniſſe ſelbſt zu erzeugen und zu verarbeiten, um dadurch den Fremdden alle Loosung von uns abzuſchneiden, ſo wäre doch dieſes nicht rathſam, indem dadurch der gemeinſchaftliche Handel mit den auswärtigen gänzlich aufgehoben, und aller Verkehr mit denſelben verbannet würde, wer wollte ſolche Vorſchläge thun? Die Hauptabſicht einer weiſen und redlichen Regierung gehet nur dahin, ein ausgeſogenes Land aus ſeinem Verfall herauszureiſſen, das gegenwärtige Elend durch Vermehrung an Nahrung und Arbeit, ſo weit es in menſchlichen Kräften ſtehet, zu vermindern, und mit Vermehrung der herrſchaftlichen Gefälle die Glückſeligkeit der Einwohner ſo viel möglich zu bewirken; welches dann nicht anderſt als durch den gänzlichen Anbau des Landes u. ſ. w. geſchehen kan.

Wollte man einwenden, wir kämen mit unſern Manufacturen zu ſpäth: andere Völker hätten bereits einen allzuweiten Vorſprung erlangt, und daß unſer Land zu deren Anlegung zu arm wäre; ſo

muß

muß man bedenken, daß wann ſchon andere wegen ihrem mehrern Fleiß und der dadurch erlangten gröſſern Geſchicklichkeit den Rang über uns erhalten, und ſich auf unſere Unkoſten bereichert, mithin dem erſten Ablick nach durch den Uiberfluß ihres Geldes einen ſolchen Vortheil über uns erlangt haben, der uns hindern würde, mit ihnen die gleiche Preiſe zu halten, weil ſie ihre Waaren ohne Nachtheil mit geringerm Gewinnſt verkauffen könnten; allein nichts deſto weniger wurden wir bey guten Einrichtungen andere Vortheile gegen ihnen erlangen, die die ihrigen noch weit übertreffen möchten.

Eineſtheils würden unſere Producte, wann ſie bey dem gänzlichen Anbau des Landes in gröſſerer Menge erzeuget würden, wohlfeiler und zugleich dadurch der Lebensunterhalt allen arbeitenden in ſo weit erleichtert, daß man ſie in viel nidrigern Preiſen liſern könnte; ſolchergeſtalt wird es auch armen Staaten möglich, es bey guten Anſtalten, gehörigem Fleiß und Nachdenken dahin zu bringen, daß man ſie wieder in einen blühenden Stand ſetzen kan; dann der Uiberfluß des Geldes gereichet den andern zu ihrem Nachtheil, weil ihre gröſſere Arbeitslöhne ihre Waaren vertheuren, und dadurch den Fortgang ihrer Manufacturen hindern.

Auf ſolche Weiſe können die letztern ihren Aufenthalt verändern, und aus denjenigen Staaten, die ſie vorhin bereichert hatten, in die ärmern gezogen werden, wann nur die Einwohner derſelben einmahl klug genug werden, die dazu nöthige Verfügungen in allen Stücken weißlich zu treffen, dann

Digitized by Google

von ſelbſt führen ſich die Manufacturen höchſt ſelten ein, und es kan ein armes Land hundert und mehr Jahre bey der ſchönſten Anlage zur Vermehrung ſeiner Nahrung der Gewerbe derſelben faſt gänzlich beraubet bleiben, ohne, daß man im Stande iſt, eine andere Urſache als die nachtheilige Verfaſſung deſſelben, oder die Fahrläſſigkeit Einfalt und Unwiſſenheit der Einwohner anzugeben, die zu träge ſind, die von ihnen unbemerkte Vortheile ihres Landes zu ihrer Aufnahme vernünftig anzuwenden, und ſich vermittelſt ſolcher aus dem Staube empor zu ſchwingen.

Wollte man einwenden, daß obwohl der Uiberfluß des Geldes in den reichen Staaten dem Fortgang ihrer Fabricken nachtheilig ſeyn möge, ſo ſey doch unſtreitig, daß auch hinwiederum der gar zu groſſe Mangel, der faſt in allen unſeren verſchuldeten und ausgeſogenen Städten herrſche, der Anlegung der Manufacturen auch hinderlich, indem ohne ſtarken Verlag ſolche nicht unternommen werden könnten.

Allein dieſer Schwierigkeit könnte, wann alle übrige Einrichtungen wohl getroffen würden, in denjenigen Städten, die ihren Credit bißhero noch aufrecht erhalten haben, auf mancherley Weiſe abgeholffen werden; von gröſſerer Schwierigkeit iſt die vortheilhaftere Einrichtung der Cultur der Erde; die ſich wegen den Vorurtheilen des gemeinen Mannes ſo leicht nicht einführen läſſet, wann er auch ſchon ſelbſt einen mehrern Nutzen bey derſelben erblicken ſollte, wo er nicht auf eine liebreiche Art dabey behan-

handelt, und nach vorkommenden Umſtänden für die Aufopferung eint und anderer Gerechtſame, ob ſie ihm ſchon nichts eintragen, oder wohl gar ſchädlich ſeyn möchten, zu frieden geſtellt, und zugleich durch eine landesvätterliche Vorſtellung ſeiner eigenen Wohlfarth dazu bewogen wird.

Wobey dann von der äuſſerſten Nothwendigkeit ſeyn will, daß man zu Ausführung ſolcher Anſtalten patriotiſche und mit den nöthigen Einſichten hiezu begabte Männer beſitze, die bey Aufhebung der Gemeinheiten, die jedes gemeine Weſen bishero ſo ſehr gedruckt haben, unumgänglich erforderlich ſind. Beſonders in einem Lande, wo die Herrſchaften ſo ſehr vermiſcht, und deren Gerechtſame und Abſichten oft ſo verſchieden ſind, daß man billich zweiflen muß, ob eine ſo allgemeine Abſchaffung der Gemeinheiten in demſelben zu erwarten ſey; in dem oft Herrſchaften und Unterthanen das Hütungsrechte auf ſolchen und andern Weydplätzen beſitzen, deren Vertheilung, wann man auch wegen ſolcher ſchlüſſig wird, doch zu den bitterſten Streitigkeiten Anlaß geben können. Wiewohl man heutiges Tages Anleitungen genug findet, wie man bey einem ſo höchſt wichtigen Geſchäfte mit Rückſicht auf die beſondere Umſtände des Landes, und den verſchiedenen Gerechtſamen der Intereſſenten und deren wechſelweiſen Dienſtbahrkeiten, die oft verſchiedene Herrſchaften und Unterthanen auf ſolchen Grundſtücken gegen einander haben, auf dieſe und jene Weiſe zu gütlicher Auseinanderſetzung und Befriedigung zu Werk gehen könne, deſſen Beylegung um ſo ſchwerer iſt, daß ohngeachtet es eine der wichtigſten Angelegenheiten des Lan-

des und die Beförderung der zeitlichen Wohlfarth der Einwohner ſelbſt betrift, es doch ſelten an unruhigen Köpfen fehlet, die alle dahin trachten, ſo unumgänglich nöthige und gemeinnützliche Anſtalten zu vereiteln. Wo nun diejenige, die einem ſolchen Geſchäfte vorgeſetzt ſind, ſelbſt die gehörige Uiberzeugung und Einſicht davon nicht haben, die redlichgeſinnte zu unterſtützen, ſo kan es leicht geſchehen, daß die leztere ſich von den Zänkern und Aufrührern bereden laſſen, die alte Methode ſey wirklich die beſſere, und der neuern vorzuziehen; ſo ſehr auch die Vernunft, und wie auch die Erfahrung in andern Staaten dawieder zeugen mag, und wann auch gleich das ganze Land in einen immer tieffern Verfall hinab ſinken ſollte.

Es iſt freylich dieſer Weg unſern ſchwäbiſchen Commercien, nemlich durch eine andere Einrichtung und vortheilhafte Abänderung des Feldbaues empor zu helffen, mühſam und mit vielen Schwierigkeiten begleitet; die Uiberwindung derſelben aber beruhet einzig auf den einmüthig patriotiſchen und weiſen Geſinnungen und Anſtalten der Hoch und löblichen Ständen unſers Vatterlandes; auf die man ſo eher wird rechnen können, als dabey die Vermehrung ihrer offentlichen Gefälle nicht weniger als der Wohlſtand ihrer Unterthanen zum Grunde lieget, und menſchlicher weiſe zu urtheilen für alle künftige Zeiten hinaus, kein ſicherer Weg zur Erlangung eines ſo höchſt wichtigen Endzweckes ausfindig gemacht werden wird.

Die

Die Erfahrung hat ſolches auch bishero in allen Ländern gelehret, in welchen die Regenten keine Unkoſten geſchenet, nebſt den Gewerben und Manufacturen, Künſte und Wiſſenſchaften empor zu bringen, und in einen blühenden Stand zu ſtellen; weil hiezu kein ſicherer Grund durch eine gänzliche und vortheilhaftere Cultur des Landes dazu gelegt wurde, und man es nicht begreiffen konnte, daß der Flor der Gewerbe hierauf gegründet werden müßte. Dann der vollkommene Landbau iſt und bleibt ewig das Fundament aller Handwerker, Künſte, Profeſſionen, Manufacturen und Gewerbe; er iſt die eigentliche Quelle der Reichthümer und der Wohlfarth der Bürger und Landleute, kurz der eigentliche Urſprung des Wohlſtandes eines jeden groſſen und kleinen Staats.

Das ſo hoch geſchätzte und dahero bey nahe angebethete Geld kan an und vor ſich dergleichen Wirkſamkeit ſo wenig haben, daß, wann es auch über eine mit keiner Induſtrie und keinem oder elenden Landbau verſehene, folglich erarmte Stadt und Landſchaft gleichſam wie ein Regen in ſolcher Maaſſe ausgeſchüttet würde, daß ein jeder Bürger und Einwohner binnen 24. Stunden ſein Vermögen um die Helfte vermehrt hätte, dabey aber bey der vorigen Lebensart und Nachläſſigkeit fort lebte, ſammtliche Einwohner ſolcher Stadt und Landſchaft ſolchen Zuſchuß nach und nach unter ihren Händen ſolchermaſſen wieder würden verſchwinden ſehen, daß nach Abfluß einer gewiſſen Anzahl Jahre nichts mehr davon übrig bleiben würde, und ſie in die vorige Dürftigkeit ſinken müßten.

Man

Man durchgehe die ganze Geſchichte, ſo wird man finden, daß es nicht nur das Schickſaal gröſſerer Staaten, ſondern auch unſerer Reichsſtädte geweſen ſey, die vormahls reich waren, nun aber jetzo arm ſind, daß ſie das Geld, deſſen ſie vorhin einen Uiberfluß hatten, mit ihrem ehemahligen Fleiß und Gewerb verlaſſen habe. Es kan daſſelbe nur alsdann in einem Lande eine bleibende Stelle haben, und zu einem beharrlichen Wohlſtand der Einwohner gereichen, wann ſolches durch ihren eigenen gemeinſchaftlichen Fleiß und durch ihrer Hände Arbeit in Städten und Dörffern erworben wird, und von einer Hand in die andere gehet, folglich unter ihnen in der Circulation bleibt. Auf ſolche Weiſe ſchaft es wahre und überflüſſige Früchte, und die zeitliche Glückſeligkeit in allen Ständen, über welche ſie ſich im Ganzen ausbreitet und erſtrecket, und in der geringſten Hütte des Landmanns ihren Anfang nimmt, aus welcher ſie von einer Stuffe zur andern durch alle übrige Stände der Burger und Unterthanen biß an die Stühle und Thronen ihrer Regenten ſelbſt hinauf ſteiget, ſo, daß alle Glieder eines gemeinen Weſens von dem Oberſten biß zum Unterſten einen gehörigen Antheil an derſelben nehmen.

Um auch den Landbau nebſt einer vortheilhaftern Einrichtung zu einer gröſſern Vollkommenheit in der Cultur ſelbſt zu bringen, hätte der Landmann noch faſt durchgehends eines gründlichern Unterrichts in ſeinem gemein nützlichen Beruf höchſt nöthig, der noch faſt durchgehends in ſeiner Kindheit lieget, ſo ſehr ſich auch die meiſte Bauren für ausgelernte Meiſter in demſelben halten.

Man

Man gewahrte dieſes vornemlich in der letztern Theurung, da diejenige Gegenden, die zwar die ſchlechteſte Felder aber eine gute Bearbeitung und Pflege gehabt hatten, reichere Ernden, als andere beſſere Böden geliefert, die nur nach dem gemeinen Schlendrian behandelt worden ſind, daß alſo dieſe groſſe Noth nicht eingeriſſen wäre, wann der Feldbau aller Orten eine gleich gute Einrichtung und Beſorgung gehabt hatte; wie ſolches der verehrungswürdige und mit ſeltenen auf die Erfahrung gegründeten Einſichten in dem Feldbau begabte Herr Pfarrer Mayer in Kupferzell in deſſen lehrreichen Schriften in das deutlichſte Liecht geſetzt, und damit auch ſeiner ſeits auf das neue bewieſen hat, daß das meiſte Elend der Menſchen nicht ſo ſehr von den ſchlimmen Zeiten oder widrigen Witterungen und Jahrgängen, ſondern mehrentheils aus ihrer eigenen Nachläſſigkeit und üblen Anſtalten entſpringe, indem die Erde gröſten theils nach dem jetzigen Gebrauch derſelben weder gehörig noch gänzlich angebauet wird, mithin auch ſo viele Producte nicht liefern kan, als es nach Bedürfniſſen jetziger Zeiten unumgänglich nöthig iſt.

Dahero man nicht nur in gedachtem Kupferzell und daſigen Gegenden, die höchſt ſchädliche Gemeinheiten ſchon lange aufgehoben, und dem Mangel der natürlichen Düngung zur Befruchtung der ſamtlichen Felder glücklich durch die Erdmiſchungen abgeholffen hat; in dem freylich bey Aufhebung der Gemeinheiten die natürliche Düngung zu deren Bearbeitung nicht hinreichet, welches dann den Landleuten, die nicht wiſſen, was in andern Län-

dern

dern und Gegenden vorgehet, zu dem ſcheinbahren Einwurf wieder das Einſchlagen der Felder den Anlaß giebet; man hätte hiezu nicht genugſame Düngung. Nun iſt aber bekandt, wie ſowohl die Engelländer als andere kluge Völker dieſem Mangel ſowohl durch die Erdmiſchung als mehr andere vermengte Düngungsarten, als durch die Anlegung der künſtlichen Wieſen hinlänglich erſetzt, und dadurch nicht nur den Landbau an und vor ſich, ſondern auch die Viehzucht unglaublich vermehrt und verbeſſert haben. Nicht weniger weißt man, wie in dem Baadendurlachiſchen mehrere Dörffer durch Einführung des Kleebaues die gleiche Verbeſſerung nach aufgehobenen Gemeinheiten erhalten haben, und dadurch in den Stand gekommen ſind, ſamtliche Grundſtücke alle 2. Jahre hinlänglich zu düngen; indem durch die Stallfütterung der Dung vermehret, durch den Kleebau aber die Grundſtücke ſolchermaſſen verbeſſert werden, daß man nicht nöthig hat, ſelbe mehr als ein oder 2. mahl zu pflügen, um ſolche zum Getreid oder andern Gewächs von mehrerem Ertrag zu gebrauchen, und ſich der reichlichſten Ernde hierauf zu verſichern.

Dieſe Vorſicht, den Mangel der Düngung theils durch die ſchicklichſte Erdmiſchungen und andere noch unbekandte, aber bewährte vermengte Düngungsarten, oder auch durch den Anbau ſolcher Gewächſe die den Boden verbeſſern, vorzubeugen, iſt bey Aufhebung der Gemeinheiten und deren Einſchlagung von der äuſſerſten Nothwendigkeit, auch daß man dem wenig bemittelten und armen Landmann zu deren Anbau einige Hülffe leiſte, von

der

der äuſſerſten Wichtigkeit, ſonſt entſtehen durch ſolche Verfügungen, ſo unentbehrlich ſie auch jetziger Zeit zur Aufnahme eines jeden gemeinen Weſens ſeyn mögen, die bitterſte Klagen, oder wohl gar Empörungen, beſonders in denen Gegenden, wo zugleich der Weinbau eingeführt iſt, und wo man zu Bedüngung der Weinberge ſelten etwas anders als den Viehdung braucht.

Die Urſachen dieſer Klagen beſonders von Seiten der Armen ſind ganz begreiflich. Dieſe Leute haben insgemein ihre Rechnung auf das Austreiben ihres Viehes gemacht, und ſelten mehr Futter als ſie kümmerlich auf den Winter brauchen. Sollen ſie nun im Sommer das Vieh im Stalle behalten, ſo fehlt ihnen hinlängliches Futter und Streu; wird ihnen nun zu deren Anſchaffung, wie auch zu dem Anbau der ihnen angewieſenen eingeſchlagenen Grundſtücke nicht unter die Arme gegriffen, biß ſie im Stande ſind, hinlänglich Futter für das Vieh im Sommer von demſelben zu erhalten, ſo befinden ſie ſich in verlegenern Umſtänden als vorhin; es hat dahero auch der erleuchtete und recht vätterlich geſinnte Regent der badendurlachiſchen Lande bey Aufhebung der Gemeinheiten denen Landleuten auf das gnädigſte und liebreichſte ſeine hülfliche Hand geleiſtet, und damit denſelben glücklich aufgeholffen, indem er die Schwierigkeit, das Land mehr und beſſer anzubauen, hiedurch aus dem Weeg geräumet; und eben dieſes iſt eine Urſache, warum man ſich insgemein wieder das Einſchlagen ſo ſehr ſtraubet, weil man nicht auf deſſen künftigen noch den gemeinen Nutzen, ſondern nur auf den Abgang der Weyde ſiehet;

het; ohngeachtet dieſe ſo wenig nützlich iſt, daß das Vieh mehr Dung auf derſelben veliehret, als das abzehrende Gras werth iſt; hierauf ſiehet man aber nicht, wann man nur das Vieh aus dem Stalle bringt, und keine neue Ausgaben zu machen hat.

Wann nun von den Regenten und Obrigkeiten keine Hülffe geſchiehet, und keine andere als die natürliche Viehdüngung gebraucht wird, ſo muß nothwendig in der letztern Mangel und Theurung entſtehen, der aber nicht von dem Einſchlagen ſondern von der Unwiſſenheit der Landleute herrühret. Indeſſen können alsdann die Arme oft gar kein Vieh mehr halten, noch die angewieſene Grundſtücke anbauen, und benutzen, und die übrigen gehen ihnen alsdann auch zu Grund. Die Reichern aber brauchen zu ihren eigenen alten und neu eingeſchlagenen Feldern ihren Dung ſelbſt, ſo daß man oft für die Weinberge gar keinen Dung mehr bekommen kan, und dieſe alſo gleichmäſſig Noth leyden. Es iſt alſo von der äuſſerſten Nothwendigkeit, daß man dieſen Ungelegenheiten durch die Erdmiſchungen und andere vermiſchte Düngungsmittel wie auch durch den Kleebau, und die Unterſtützung der Armen zuvorkomme.

Woferne nun die Landleute von den erſten Hülfsmitteln und dem Anbau der Klee und anderer Futteräcker weder Kenntnis noch Erfahrung beſitzen, da iſt ein beſſerer Unterricht derſelben unumgänglich nöthig.

Man

Man hat zu dem Ende theils in einigen unſerer erleuchtetern ſchwäbiſchen wie in mehr andern Staaten verſchiedene gute Anſtalten getroffen; da man theils Orten etliche der beſten Landwirthſchaftsbücher in die Pfarrkirchen geſtiftet, damit ſie ſich aus denſelben Raths erholen könnten, anderwärts hat man ihnen in den Kalendern gute Vorſchriften für die beſtmögliche Behandlung der erheblichſten Feldg:ſchäften ertheilet.

Bey dem allen bleibt es noch immer ſchwehr den Landmann von ſeinen alten Vorurtheilen und Gewohnheiten zu befreyen. Am leichteſten läßt er ſich noch von ſeines gleichen belehren; beſonders in dem Fall, wann man ihm ſichtbahre Exempel durch Proben vorleget, und ihm die bißherige Fehler durch die Erfahrung gleichſam handgreiflich zeiget. Auch laſſen ſich den jungen Leuten eher die wahre Grundſätze beybringen als den alten. Sollte dann folgendes nicht eines der beſten Hülfsmittel ſeyn, dem Landmann eine vortheilhaftere Cultur Methode beyzu bringen? Wann alle 1. oder 2. Jahre aus jedem Dorffe ein paar aufgeweckte junge Leute in ſolche Gegenden geſandt würden, wo der Feldbau eine gewiſſe Vollkommenheit in allen Theilen erlangt hätte. Man hält ja bey andern Profeſſionen die junge Leute und zwar aus guten Gründen auf die gleiche Weiſe dazu an, daß ſie einige Jahre auſſer dem Vatterlande bey andern Herren und Meiſtern in ihrer Profeſſion und Kunſt mehrere Uibung und Einſichten erlangen ſollten, damit ſie in denſelben deſto vollkommener würden; auch ſich die darinn von Zeit zu Zeit vorgenommene oft wichtige Verbeſſerungen

und Entdeckungen bekandt machen möchten. So konnten ja für den Feldbau, der doch ohnſtreitig die wichtigſte aller Handthierungen iſt, weil alle Stände ihren Unterhalt und zum theil auch ihre Arbeiten aus demſelben ziehen, zu deſſen Verbeſſerung aus gleichem oder noch mehrerm Grund die gleiche Anſtalt getroffen werden, weñ man, wie gedacht, jährlich einige junge ausgeſuchte Leute in ſolche Gegenden ſandte; wo bey der beſt eingerichteten Cultur auch dieſes oder jenes zur Beförderung der Induſtrie vorzüglich dienliche und vortheilhafte Product als Flachs, Hanf, Toback u. ſ. w. in gröſter Menge und Güte erzeuget würde, auch der Futterbau und Viehe und Schaafzucht ſich in einem beſonders guten Stand befände.

Ohne Zweifel wäre ſchon manch gutes auch in unſerm Schwaben ausgeführt worden, wann unſere Landleute mehrere Aufmunterungen und Anweiſungen zu einer beſſern Culur erhalten hätten, und man ſich vorzüglich in den Städten auf eine practiſche Weiſe näher um eine ſo höchſt wichtige Angelegenheit erkundiget, überhaupt aber den Feldbau einer nähern Unterſuchung und Aufſicht gewürdiget hätte.

Der Welt bekandt Ritter Linne bemerkt es auch mit gutem Grunde bey den gegenwärtigen Anſtalten faſt in allen Reichen und Staaten von Europa dem Feldbau durch eine vortheilhaftere Einrichtung und beſſere Beſorgung aufzuhelffen, und die Producte deſſelben zur Erleichterung des allgemeinen Unterhalts wie aller Nahrung zu vermehren, als einen groſſen Fehler und eine Haupturſache an, daß

ei-

eine ſo hochwichtige Unternehmung noch keinen erwünſchtern Fortgang gehabt, daß man bey ſolcher keine beſondere Auſſeher über die Land und Herrſchaften beſtelle, und zwar in der Zahl, je nachdem dieſelbe groß oder klein wäre, welche alle Felder beſichtigten, die Ernde von jeder Art Getreide aufzeichneten, die Anzahl der Morgen oder Jaucharten, die Düngung, das Vieh nach ſeinen verſchiedenen Arten, das Gehölze und die Waldungen, das ungebaute Land, wem das alles gehöret, und wie viel der Menſchen von allen Ständen und Altern ſind, diejenige, die ſich in einem beſondern Stücke des Feldbaues hervor thäten, anzeigten, und die Stuffe der Vollkommenheit, zu welcher ſie es darinn gebracht genau bemerkten. Denen dann, die ſich vor andern hierinn ausgezeichnet, wünſchte er, daß ihnen Prämien zuerkandt würden, die in Geld beſtehen könnten, und zwar in gewiſſen Fällen in gröſſern Summen die ihnen gegen billiche Zinſe gelüfert werden könnten. Er hält nicht ohne gute Gründe dafür, daß ein emſiger Landmann ſein Land weit beſſer und auch davon weit mehr anbauen würde, wann er mehr Geld hätte, wie es dann eine ſo höchſt wichtige Sache für jedes gemeine Weſen iſt, daß ein ſolcher Mann das Geld bekomme, ſo er zur Vermehrung ſeiner Feldarbeiten braucht, daß er dafür hält, daß es allenfahls zur Unterſtützung des Landbaues durch eine allgemeine Auflage erhoben werden ſollte. Dann kleine Summen die auf ſolche Art angewendet worden, würden eine noch gröſſere Wirkung haben und die Nacheyferung unter allen übrigen Landleuten erwecken. Die meiſte würden alle ihre Kräfte anwenden, eben dergleichen

Preiſe zu erhalten, und da alle Jahre ſo viele wür-den ausgetheilt werden, würde in wenigen Jahren jede Landſchaft die gute Früchte davon einernden.

Durch dieſe Mittel würde auch jede Regie-rung und Obrigkeit den Zuſtand ihrer Land und Herrſchaften erfahren, den Grad derſelben Werth ein-ſehen, das Verhältnis des angebauten Landes und deſ-ſen verſchiedene Beſchaffenheit, und mit einem Worte alles wiſſen, was für die häußliche Würthſchaft jeder Landſchaft von ſicherer und groſſer Wichtigkeit iſt. Dieſes würde jeder Regierung eine ſolche Ein-ſicht verſchaffen, die von unendlichem Nutzen für ſie ſeyn müßte, um ſie allemahl auf die Maasreglen zu leiten, die ganz gewiß allen Uiblen, die man ent-deckte, abhelffen würden.

Die bißherige Erfahrung hat gelehret, daß die dißfahls ergangene Geſetze, Anordnungen und Befeh-le in den meiſten Staaten von Europa bekandt ge-macht worden, um den Landbau und die Bevölke-rung zu befördern, ſehr wenig gewirkt haben, und dieſes aus keiner andern Urſache, als daß man ehe heilen wollte, bevor man die Krankheit wußte.

Hingegen würde eine ſolche jährliche Beſichti-gung von erfahrnen und geſchickten Männern, wie vorgemelt, eine deutliche Einſicht in die Beſchaffen-heit und Urſache jeden Uibels verſchaffen, als dann wären die Gegenmittel leicht und ſicher; und man würde zugleich wahrnehmen, wo Beſſerungen mög-lich und nöthig, wo ſie den Aufwand reichlich ein-bringen, und wie ſie auf die vortheilhafteſte Weiſe

ver-

veranſtaltet werden könnten. Vergleicht man die Vortheile eines ſolchen Entwurfs mit den Ausgaaben, ſo wird man bald gewahr werden, daß jene ungleich gröſſer ſind als dieſe. Man muß dahero billich erſtaunen, daß man ſelbſt bey erleuchteten Nationen, die überzeugt ſind, man könne den Feldbau und die nützliche Künſte nicht zu ſehr befördern, dieſe Maasreglen zu Erhaltung eines ſo höchſt wichtigen Endzwecks noch nicht ergreiffen ſiehet.

Auch hierinn muß man die Weißheit der älteſten Regenten bewundern. Auſſer dem was ſchon oben hievon angeführt worden, iſt von dem Numa Pompilius einem der weiſeſten Könige des Alterthums, der die Pflichten eines Regenten am beſten begriffen und am getreueſten erfüllet hat, bekandt, daß er das römiſche Gebiethe in verſchiedene Quartiere getheilt habe. Man gab ihm genaue Nachricht wie ſolche gebauet würden, und er lieſſe diejenige Landleute, deren Felder am beſten beſtellt worden, zu ſich kommen, um ſie mit Lobſprüchen und Geſchenken zu belohnen, da er hingegen die Nachläſſige durch ernſthafte Verweiſe beſchämte und beſtrafte. Ancus Marcius der vierte römiſche König folgte ſeinen rühmlichen Fußſtapfen auch hierinn, und empfohle ſeinen Völkern nichts ſo ſehr als den guten Anbau der Erde und die Viehzucht. Dieſe Staats Maxime daurte unter den Römern ſehr lange, und biß in die ſpäthere Zeiten, ſo daß diejenige, die dieſe Pflicht vernachläſſigten, ſich die Beſtraffung der Cenſoren zuzogen. Man wußte durch eine Erfahrung, die nie gefehlt hatte, daß der gute Landbau und die Viehzucht für ein Land eine ſichere und uner-

 ſchöpfli-

ſchöfliche Quelle des Reichthums und Uiberfluſſes ſey. Mehr anderer ſolcher Beyſpiele von der groſſen Sorgfalt der Regenten und der angeſehenſten Bürgern in den alten Republicken aus der Geſchichte der alten Völker nicht zu gedenken, iſt aus der heiligen Schrift der vorzügliche Wohlſtand des gelobten Landes bekandt, welches eine faſt unzählbahre Menge Einwohner enthielt und reichlich ernährte, ſo bey ſeinem kleinen Umfang unbegreiflich wäre, wann man nicht wüßte, daß ein jeder Winkel deſſelben auf das Beſte wäre angebauet worden.

Da nun in unſern Zeiten dergleichen Verbeſſerungen ohne Aufwand nicht können vorgenommen werden, und neue Auflagen zu machen, beſonders in unſern Städten wegen ihren mißlichen Folgen, und weil man deren ohnehin ſchon zu viel hat, bedenklich fallen möchte; gleichwohl aber ein ſolcher Aufwand unter die nothwendigſte gehört, ſo möchte es, wann man in einem noch nicht zu trümmer gegangenem gemeinen Weſen ſonſt keine andere Hülfsmittel, wie doch nicht zu vermuthen zu Beſtreitung ſolcher Ausgaab ausfindig zu machen wüßte, vielleicht keine ungerechte Anſprache in einer ſo höchſt wichtigen Angelegenheit an die vermöglichſte milde Stiftungen ſeyn, um hiebey einige hülfliche Hand zu leiſten; und dieſes um ſo mehr, als ſolches den gottſeeligen Abſichten der alten Stifter nicht zu wieder wäre; in dem ſie ja durch ſolche nur den Armen, die ohne ihre Schuld in kränkliche und dürftige Umſtände gerathen, eine erquickliche Verſorgung zu verſchaffen und ihnen ihr Elend zu erleichtern ſuchten. Wie

kan

kan nun dieſes auf eine gründlichere Art geſchehen, als wann durch einen vollkommenern und gänzlichen Anbau des Landes die Producte aller Arten vermehret, allen Bürgern und Unterthanen ihr Lebensunterhalt und Nahrungsſtand wohlfeiler gemacht, vermehret und verbeſſert wird? Dann je ſchwehrer und nahrungsloſer der Zuſtand der Städte und Dörfſer nach der bißherigen Einrichtung geweſen, je mehr wurden der armen Leuten, und zwar oft ohne ihre Schuld, die nicht nur den milden Stiftungen, ſondern dem gemeinen Weſen ſelbſt zur Laſt fielen; wie wir dann eine Stadt kennen, die in mehr als ein Dorff mehr an Allmoſen reichen muß, als man an obrigkeitlichen Abgaben, wie groß ſie auch ſeyn mögen daraus zuruck erhält; kan man ſich nun noch über die groſſe Schulden und Dürftigkeit ſolcher Städte wundern, und wie erbärmlich muß es mit dem Feldbau und der Viehzucht ſolcher Dörffer ausſehen? Läßt man nun den Landbau auf dem bißherigen Fuß ſtehen, ſo nimmt die Armuth in Städten und Dörffern immer mehr zu, diejenige die bey ihren nahrungsloſen Umſtänden keine Arbeit finden und arbeiten können, ziehen aus dem Lande, und diejenige die alters halber bleiben müſſen und nichts zu verdienen wiſſen oder nichts mehr arbeiten können, auch nicht im Stande geweſen ſind, bey dem jetzigen Aufwand und verdorbenen Nahrungsſtand etwas auf ihre alte Tage zuruck zu legen, müſſen dann von dem gemeinen Weſen oder den milden Stiftungen hauſſenweiſe erhalten werden, ſollte man ſie auch zuletzt mit nichts anders als mit Waſſer und Brod noch tränken und ſpeiſen können.

Eine andere Plage die den Landbau drücket, iſt der auch bey ihm eingeriſſene Luxus; der nun ſo groß iſt, daß faſt kein Baur mehr zu Felde fährt, oder gehet, der mit ſeinen Kindern und Dienſtleuten ſtatt ſeines vormahligen geſunden Mehl- oder Haberbreyes nicht ſeinen Caffee zu ſich nim̃t; hiedurch und durch andere Mißbräuche mit der Vertheurung aller übrigen Bedürfniſſe iſt der Aufwand der Landleute auch in unſerm Schwaben ſo groß geworden, daß ſie behaupten, ſie könnten ohne Ruin das Getreid weder um die jetzige noch weniger um die ungleich wohlfeilere Preiſe des vorigen Jahrhunderts ferner bauen. Dieſes macht dann die Einſchränkung des Gebrauchs der frembden Bedürfniſſe und die Vervielfältigung der einheimiſchen Producte noch dringender.

Es iſt bereits anderwärts bemerkt worden, wie nachtheilig die bisherige Erziehungsart unſern Reichsſtädten geweſen; dieſes geſchah beſonders auch in Abſicht derer, die ſich in Anſehung ihrer Geburt, Talente und Vermögensumſtänden Hofnung machen konnten, dereinſt der Regierung der Städte vorgeſetzt zu werden; zu deren weiſer und vollſtändiger Verwaltung ſie doch keine Anleitung erhielten. Legten ſich ſchon eint und andere auf die Wiſſenſchaften, ſo waren es doch nicht diejenige, die dem gemeinen Weſen den meiſten Nutzen ſchaffen, und durch deren Anwendung man ſolches aus dem bisherigen Verfall herausreiſſen konnte.

Nun iſt aber die vollſtändige Regierungskunſt eine der mühſamſten der menſchlichen Wiſſenſchaften, und erfordert dahero ja nicht weniger einen hin-

hinlänglichen Unterricht, wo nicht ungleich mehrern, wie man leicht erachten kan, als ein gemeines Handwerk, wann nun dieſes ohne Lehrmeiſter nicht kan begriffen werden; ſoll dann die Regierungswiſſenſchaft die ungleich ſchwerer und wichtiger iſt, von ſelbſt erlernt werden; und keines Unterrichts bedürftig und würdig ſeyn? Und dieſer mangelte eben bishero faſt allen Regimentsperſonen in unſern Städten, und aus dieſer Urſache ließ man die politiſche Haushaltung bey ihrer alten Einrichtung ſtehen, weil man ſie mangel hinlänglicher Wiſſenſchaften nicht zu verbeſſern wußte.

Die Verbeſſerung des Nahrungſtandes hielt man nur in ſolchen Fällen nöthig, wann die eint oder andere Handwerksinnung, oder eint und andere Glieder derſelben in ihren alten Freyheiten und Rechten bedrückt würden, um ſie ſolchenfalls klaglos zu ſtellen.

Dieſer Mangel in den nöthigen Cameralwiſſenſchaften herrſchte nicht nur unter den Gelehrten, die einem Stadtmagiſtrat vorgeſetzt waren, ſondern auch unter denen die aus dem Kaufmannsſtande zu gleicher Würde und Bedienung gelangten. Ihre Einſichten und Erfahrung in den Kaufmannsgeſchäften mochten ſich erſtrecken, ſo weit ſie wollten, ſo dienten ſie doch nicht neue Plans zu beſſerer Einrichtung der einheimiſchen Landwirthſchaft Induſtrie, wie deren Vermehrung nicht nur zu entwerffen, ſondern ſolche Entwürffe zu ſtande zu bringen, wozu Wiſſenſchaft und Erfahrung nöthig ſind.

Digitized by Google

Wann auch das eint oder andere Regimentsglied ſeine Einſichten, wie doch ſehr ſelten geſchah, durch eigenes Nachdenken, oder durch anderer Belehrung vermehrt hatte, ſo konnte dieſes für ſich allein nichts ausrichten, wann nicht die übrige Räthe ihre Talente auf die gleiche Weiſe erweitert, und die gute Geſinnungen und Anſchläge ihrer Vorſteher unterſtützt und befördert hatten; welches aber unmöglich geſchehen konnte, weil es den andern an gleich erlangten Belehrungen und Einſichten mangelte, es konnte viel eher zu allerhand Wiederſprüchen Anlaß geben, wann auch alle die gleiche redliche Geſinnungen hegten.

Alle dieſe Schwierigkeiten würden gröſten theils gehoben, wann die Jugend nach der Verſchiedenheit ihres künftigen vermuthlich oder gewiſſen Berufs und Standes einen demſelben angemeſſenen Unterricht erhielt, und dieſer ſo beſchaffen wäre, daß er ſich mit denen verſchiedenen Einrichtungen vertrüge, in die dereinſt die junge Leute geſetzt werden könnten, in welchem Falle es an geſchickten und klüglich unterrichteten Bürgern ſowohl in als auſſer dem Regentenſtande ſelten fehlen, und zur Aufnahme des gemeinen Weſens, wie man leicht erachten kan, das meiſte beytragen würde; wie es dann auch Erkenntniſſe giebet, die jedem geſitteten Bürger ohne Unterſchied ſeines künftigen Berufs bekandt gemacht werden ſollten, in welchen ſie gleichwohl auch bishero unwiſſend geblieben.

Doch ſollte wie gedacht, der Unterricht vorzüglich auf ſolche Sachen gerichtet werden, die ſich

auf den Beruf den ein junger Menſch ergreiffen, oder dereinſt wahrſcheinlich bekommen möchte, bezögen; indem ja höchſt ungereimt iſt, daß 10-20. biß 30. Knaben, von denen ein Theil derſelben die Hofnung vor ſich hat, dereinſt an das Regiment ihrer Vatterſtadt gezogen zu werden, ſich aber neben zu einem andern Beruf zu ihrem Unterhalt wiedmen, mit andern von denen faſt ein jeder wieder einer andern Handthierung beſtimmt wird, einerley Unterricht haben, und mit Sachen geplagt werden ſollen, die den wenigſten unter ihnen in der Zukunft etwas nutzen.

Wie kan man nun von den erſten erwarten, wann ſie die Stadtregimentsgeſchäfte antretten, daß ſie Anſtalten und Verfügungen zur Aufnahme der Bürger und Unterthanen treffen ſollen, die ſolche Einſichten und Wiſſenſchaften erfordern, zu deren Erlangung ſie und ihre Räthe niemahls angeführt worden. Dieſer fehlerhafte Unterricht iſt bißhero allgemein auf den Gymnaſien und andern niedern Schulen geweſen.

Da nun wie anderwärts bemerkt worden, noch in keinem Zeitpuncte und ſo allgemein eyfrig an der Verbeſſerung der öffentlichen Erziehung ſowohl in catholiſchen als proteſtantiſchen Landen gearbeitet worden, als in dem gegenwärtigen, ſo werden nun hoffentlich und ohne Zweifel auch die meiſte ſonſt patriotiſch genug geſinnte Regenten unſerer Städte durch ſo rühmliche Beyſpiele gereitzt werden, ihnen preiswürdigſt nachzuahmen, und hiedurch ihre gute Geſinnungen auf eine gleich deutliche Weiſe zur

Be-

Beförderung der zeitlichen Wohlfarth ihrer Bürger und Unterthanen an den Tag zu legen, mithin auf eine gleich nöthige Reformation ihrer Schulen um ſo eher bedacht ſeyn, als eben dergleichen kleine Republicken und Staaten ſelbe vorzüglich nöthig haben.

In den gröſſern Staaten hat man bißhero, ohngeachtet des bisherigen allgemein mangelhaften Unterrichts, doch ſelten an einſichtsvollen Männern ſo groſſen Mangel gehabt, als in unſern Städten; in jenen bildeten ſie ſich zuweilen ſelbſt ſo vollkommen, daß man ihnen oft die ganze Umſchmelzung der politiſchen Oekonomie ihres Landes zur Vermehrung der offentlichen Einkünfte und der Nahrung und Gewerbe der Unterthanen zu danken hatte; nicht zu gedenken, daß ſich groſſe Staaten auſſerdem auch leichter ſelbſt bey ihren Kräften erhalten als kleine, und die Verwaltung dieſer letztern iſt mit weit gröſſern Schwierigkeiten begleitet, als man es bishero mag geglaubt haben, und eben daher haben ihre Vorſteher eine genaue Einſicht in die Oekonomie und Cameralwiſſenſchaft unentbehrlich nöthig, wo ſie anderſt das gemeine Weſen im Wohlſtand und bey Ehren erhalten, und ihre Pflichten gehörig erfüllen wollen. Sie bedürffen dahero der Cameral- und Finanzcollegien ſo ſehr, als die Höfe und andere Regierungen, die ſich aus der beſſern Einrichtung und Verpflegung der Stadt und Landwirthſchaft ein eigenes und beſtändiges Geſchäfte machen; daß nun auch die Mitglieder ſolcher Collegien mit denen dazu nöthigen Wiſſenſchaften begabet ſeyn müſſen, daran wird nun wohl kein Vernünftiger zweiflen. Inſonderheit muß ſolche

der-

derjenige in einem vorzüglichen Grade beſitzen, der in ſolchen Collegien den Vorſitz und das Directorium hat. Dieſer ſollte im Stande ſeyn, jeden Verbeſſerungsvorſchlag gehörig zu beurtheilen, und den ganzen Plan zu entwerffen, nach welchem die offentliche Haußhaltungsreformation nach vorwaltenden Umſtänden auf das gründlichſte und ſicherſte vorzunehmen ſeyn möchte; zu dem Ende ein ſolcher Präſes eine hinlängliche Kenntniß von ſeiner Vaterſtadt und ihrer Landſchaft nach ihren Naturgaben und Kräften, wie auch Fähigkeit, Einſicht und Erfindungskraft zur guten Anwendung und Verbeſſerung derſelben beſitzen, und zugleich in einer ſo höchſt wichtigen Angelegenheit durch die gute Räthe ſeiner nicht unwiſſenden Collegen, wie durch ihre gleich redliche Geſinnungen, Liebe und Zuneigung unterſtützt werden muß.

Es fehlet heut zu tage weder an Gelegenheiten noch Anleitungen zu Erlangung ſolcher Wiſſenſchaften und Anlegung guter Realſchulen zum allgemein vortheilhaftern öffentlichen Unterricht der bürgerlichen Jugend nach Verſchiedenheit ihres künftigen Standes und Gewerbes; es wird nun darauf ankommen, ob man in unſern Städten ſelbe werde zu benutzen ſuchen; es iſt weder thunlich noch unſers Berufs in nähere Erklärungen oder Vorſchläge hierüber einzutretten.

So viel wird inzwiſchen nunmehro auſſer Streit geſetzt ſeyn, daß eben der bisherige mangelhafte Unterricht der Jugend mehr als in einem Betracht ein groſſes mit mehr andern Haupturſachen zu dem

Ver-

Verfall der Städte beygetragen habe; weil ſelten jemand vorhanden war, durch die Verbeſſerung des Nahrungſtandes der Bürger und Unterthanen, und die dahero flieſſende Vermehrung der öffentlichen Einkünfte dem gemeinen Weſen aufzuhelffen.

Man hat zwar dieſe Vermehrung eben nicht überall aus der acht gelaſſen; es geſchahe aber gemeiniglich wie in mehr andern ſchlecht verwalteten Staaten auf eine ſolche Weiſe, die wie die bißherige Erfahrung gelehrt hat, nur zu ihrem immer weitern Verfall diente. Dann je nach Maasgabe die Ausgaaben zu, hingegen die Einnahmen abnahmen, je häuffiger wuchſen die Schulden, und die davon fallende Zinſe an, zu deren Beſtreitung wie zu andern öffentlichen Ausgaben, bloß die Steuren, Abgaben und Acciſe auf die Bürger und Unterthanen ohne Rückſicht auf ihre gute oder ſchlechte Nahrungsumſtände gelegt wurden; hiemit wurden dann Land und Leute nicht weniger dann durch den Luxus ausgeſogen, und die Acciſe ſtiegen ſo hoch, daß die Bürger in mehrern Städten die Klage führen, daß ſie nicht allein aus Gewinnſucht der Bierbrayern, ſondern wegen der hohen Acciſen keinen guten Trunk Bier mehr bekommen können, und dahero oft in die benachbahrte Herrſchaften gehen, wann ſie ein beſſers haben wollen, nicht zu gedenken, daß ſie alle andere Bedürfniſſe vertheurten, den Lebensunterhalt erſchwehrten, und alles Aufkommen hinderten, wie ſolches ſchon anderwärts angemerkt worden.

Es

Es hat aber dieſe Art die öffentliche Einkünfte zu vermehren ihren Credit ſolchermaſſen verlohren, daß ſie nun faſt durchgehends, wie billich, verachtet wird; ſie hatte auch in einigen unſerer Reichsſtädte ſo klägliche Folgen (weil ſie bey der allgemeinen Unwiſſenheit in die wahre Finanzwiſſenſchaft kein beſſeres Mittel wußten) daß man endlich aller höchſten Orts genöthiget wurde, eine nähere Einſicht in ihre Oekonomie und Debitweſen vornehmen zu laſſen. Die Vermehrung der offentlichen Einkünfte durch die vortheilhaftere Einrichtung und Beſorgung des Landbaues und die dadurch erzielende Vermehrung der Producte Induſtrie und Gewerbe iſt dahero für unſere Reichsbürger um ſo unentbehrlicher, als ihnen kein anderer Ausweg ſich aus ihrem Verfall nach und nach heraus zu reiſſen übrig bleibt. Und hiezu ſollten ſie dann nicht ſowohl durch den patriotiſchen Eyfer ihrer Regenten und deren gewiſſenhafte Erfüllung ihrer auf ſich habenden Obligenheiten, als durch die Betrachtung angetrieben werden, daß die Beförderung der zeitlichen Wohlfarth ihrer eigenen Familien ſowohl der höhern als geringern von der Beförderung des künftigen Wohl oder Wehes jeder Stadt abhange, und daß die Wiederherſtellung des einten und die Verminderung des andern für die Nachkommen gänzlich in ihrer Macht und Willkühr ſtehe, auch ſolches eine der rühmlichſten und verdienſtvolleſten Unternehmungen jeder bürgerlichen ſowohl als anderer Regierung, und endlich dabey ſo beſchaffen ſey, daß ſie die menſchliche Kräfte nicht überſteige, wann ſie mit gehörigem Eyfer und Muth vorſichtig und mit den dazu-

nö-

nöthigen Einſichten und Wiſſenſchaften vorgenommen wird.

Es iſt übrigens der letzte und innigſte Wunſch des Verfaſſers, daß der Allerhöchſte, der auch die Herzen der Regenten in ſeiner Gewalt hat, und ſelbe lenken kan wie die Waſſerbäche, ihnen ſelbſt die beſte Geſinnungen und Einſichten zu vollſtändiger Erfüllung der von ihnen übernommenen ſchwehren Regimentspflichten verleihen, und ſie erwecken wolle, ſolche Entſchlüſſe zu faſſen, wie ſie die gewiſſenhafte Beförderung des gemeinen Beſten nach jeden Orts beſonderen Umſtänden und den Bedürfniſſen jetziger Zeit im ganzen erheiſchen, und daß er deren Vollziehung nicht nur zur Aufnahm unſerer Reichsſtädte, ſondern des geſammten geliebten Vaterlandes überhaupt, biß auf die ſpateſte Zeiten mit ſtetem Fortgang und Seegen begleiten und bekrönen wolle!

Verbeſſerungen der erheblichſten Druckfehler.

S. 1	Linie	5	lieſe	1714.
9	———	18	———	Faſttagen
12	———	5	———	1483.
20	———	10	———	1. Merz
24	———	28	———	1653.
181	———	5	———	zu Bologna
183	———	24	———	Raggionamenti.
192	———	23	———	unverdorbene
238	———	8	———	nächſt benachbahrten]
295	———	20	———	Wiſſenſchaften
301	———	22	———	den
325	———	29	———	derjenige
260	———	20	———	im erſten Theil
384	———	28	———	faſt insgeſamt
385	———	2	———	weder mit denen alten noch mit denen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google